Vollesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 466.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 1892.

Preis für die Zeitungsabnehmer 2,50 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark für das Quartier. Die Zeitungsabnehmer erhalten monatlich postfrei. — Druck- und Verlagsanstalt: Vollesche Druck- und Verlagsanstalt, Jülichstr. 11, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Erste Ausgabe.

Abgabe für die Zeitungsabnehmer 2,50 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark für das Quartier. Die Zeitungsabnehmer erhalten monatlich postfrei. — Druck- und Verlagsanstalt: Vollesche Druck- und Verlagsanstalt, Jülichstr. 11, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Geschäftsstelle in Halle a. S. Leipzigerstr. 87. Telefon Nr. 158.

Donnerstag, 5. Oktober 1899.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 2. Telefon Nr. 1487.

Streikterrorismus.

Einen Blick in die Freiheit und Gleichheit des Zukunftstaates" gestattet der Streik in Le Creuzot. Dort beherzigt der Streikterrorismus den französischen Sozialdemokratie die Lage des Zustandes mit eiserner Strenge. Wieder wurden die Arbeiter vor Ausbruch des Streiks um ihre Meinung gefragt, noch ist das während der Dauer desselben bis jetzt der Fall gewesen. Alle bezüglichen Meldungen, welche über angebliche Forderungen der "Arbeiter" oder Verhandlungen der "Arbeiter" zu berichten wüßten, sind kräftig entstellungen, um nicht zu laugen: Forderungen des wahren Tatbestandes. Der ganze Streik in Le Creuzot ist über die Köpfe der dortigen Arbeiterklasse hinweg vom sozialdemokratischen Aktionskomitee in Paris beschlossen und ins Werk gesetzt worden. Pariser sozialdemokratische Abgeordnete erschienen an Ort und Stelle, um den Arbeitern den Befehl zur Einstellung der Arbeit zu überbringen. Welche dem Arbeiter, welcher sich einem solchen Befehl widersetzt hätte. Er wäre dem Schicksal der Achtung verfallen, seine wirtschaftliche und staatsbürgerliche Existenz wäre damit zu Ende gewesen. Die Arbeiter des Bergwerks von Le Creuzot, Herrn Schneider, hatten vorläufig nicht zu klagen. Sie bezogen bei mäßiger Arbeitszeit sehr reichlich bemessene Löhne und schickten sich mit ihrer Lage durchaus zufrieden. Aber das entzückte keineswegs den Bürgern und Arbeitern der sozialdemokratischen Partei. Diese benötigte eben jetzt einer Kraftprobe, um ihre Stellung der Regierung gegenüber zu verfestigen und die Vorteile zu verewigen, welche ihr die Anwesenheit zweier der Ihrigen im Ministerium verliehen haben. Was der sozialistische Minister Willard mit seinen Arbeitsbefehlen für den Staat als Arbeitgeber" begonnen hat, das will die Sozialdemokratie mit eigener Faust gegenüber den privaten Arbeitgebern durchsetzen, d. h. sie will ihren Willen dem Willen der Arbeitgeber substituieren und letztere höchstens noch als willkürlose Werkzeug der Plebe des Umsturzes gelten lassen. Der Streik in Le Creuzot ist nur der Anfang, der wenn er sich gemäß den Absichten des Pariser sozialdemokratischen Wohlfahrtsausschusses entwickelt, alsbald an zahlreichen Orten seine Fortsetzung finden soll. In Le Creuzot beruht derselbe auf der Initiative von Delegierten der Republik konstituiert hat und einen Generalkomitee von Unterführern nebst einer ganzen Robotte von Espionen und Vertrauten bildet. Letztere schneifen in allen Arbeiterkreisen nach "Verdächtigen", und da jeder fürchtet, von seinem Nebenbuhler denunziert zu werden, wenn er auch nur durch ein Augenblickchen verfallen würde, daß er das Schwert der Streikterroristen als ein schmerzgebendes und mühseliges Empfinden, so hat man sich abgemacht, was der Einzelne nicht ändern kann. Wie haben jetzt in Le Creuzot daselbe Schauspiel im Kleinen.

was die französischen Revolutionen im Großen charakterisiert: eine vergebende kleine, aber mit Nachdruck auf ihr Ziel losgehende Minderheit von "Machern" und den großen Haufen, der thätlos, mühslos, passiv mit sich schalten und wälten läßt, insgesamt auf einen Heiler hoffend, der sich aber einstweilen nicht zeigen will.

Kürzlich, gründlicher kann der fließende Widerspruch zwischen den Worten und den Taten der sozialdemokratischen Führerschaft nicht illustriert werden, wie durch die haarsträubenden Vorgänge in Le Creuzot. Wie man in Deutschland daraus eine Lehre ziehen. Die Gesetzesorgane der verbündeten Regierungen zur Regelung des gewerblichen Arbeitsverhältnisses wird bereits im November dieses Jahres wieder dem deutschen Reichstage vorgelegt werden. Hier wird man klar erkennen können, welche politischen Parteien ähnliche Zustände, wie die französischen, auch für unser Vaterland für begehrenswert halten. Wird die Gesetzesvorlage a limine wiederum abgelehnt, so ist dem deutschen Reich mit "diesem" Reichstage nicht zu helfen. Aber um "dieses" Reichstages halber werden die verbündeten Regierungen wahrlich nicht das Reich seinem Untergange entgegengehen lassen.

Zeitiges Heil.

Halle a. S., 4. Oktober.

* "Industriestaats." Inter pocula, beim Wale, das er den Spitzen des internationalen Geographenkongresses gab, hat Fürst Hohenlohe in einer Zurechtgeißelung geäußert:

"Die Geographen luden uns neue Absatzgebiete, eine Aufgabe, die um so dringender geworden, seitdem wir durch den Abbruch unserer Zollgesetzgebung mehr zu mehr zum unzulässigen Autarkie umgewandelt wurden. Das mögen wir Agrarier beklagen — ich gebe als Grundbesitzer selbst dazu, wenn ich auch der Industrie und dem Handel ihr volles Recht wäre."

Selbstverständlich ist dem Fürsten Hohenlohe gar nicht einfallen, mit dem Worte "Industriestaats" das Geschick sagen zu wollen, was Groß Caprioli damit gesagt haben wollte. In den Caprioli-Deutschland zum Industriestaat anzureichen ließ, wollte er, um zum Abschluß seiner Handelsverträge zu gelangen, der Landwirtschaft den ihr notwendigen Zollschutz entziehen. Caprioli wollte damit allerdings noch keineswegs das Gleiche, was der Freihandel will. Dieser will überhaupt jeden Zollschutz beseitigen. Caprioli wollte, um den Industriestaat zu fördern, industriell schutzgönnen fortzuführen, landwirtschaftlich aber zum Freihandel einleiten.

Fürst Hohenlohe aber will etwas ganz Anderes. Die "Deutsche Volksw. Anz." führt das folgende in sehr sympathisch aus: "Der Fürst führt bei der Abrechnung des Zollschutzes von 1879 und ihre Fortsetzung in gleicher Richtung gemacht sein nach, um, mehr und mehr zum Industriestaat umgewandelt, auch die Entwicklung der Industrie mächtig gefördert zu haben. Nun, darüber hat unsern Wissens auf

seiner Seite ein Zweifel bestanden. Der Meinungsunterschied besteht nur darin, daß man von nationalwirtschaftlichen Standpunkt aus diese Entscheidung für gebührend hält, die Freihändler sie jedoch für eine Treibhausblüthe halten. Diese mißt freilich schon deshalb ein höchst merkwürdiges Exemplar sein, weil sie dieser Tage ihren 20. Geburtstag als solche zu feiern vermochte; für eine Treibhausblüthe gewiß eine ganz respektable Lebensdauer! Fürst Hohenlohe lagte dann weiter, indem er sich als Grundbesitzer als zu den Agrariern gehörig bekennt, vom Standpunkte der Agrarier aus könne man jene Entscheidung beklagen, aber trotzdem müsse er der Industrie und dem Handel ihr volles Recht wahren. Fürst Hohenlohe will also Wirtschaftspolitik nicht im einseitig agrarischen Sinne betreiben. Das hat aber Fürst Bismarck zu wenig als ein anderer national-wirtschaftlicher Politiker gethan oder thun wollen. Die nationale Wirtschaftspolitik beruht ja eben auf dem gleichen Rechthalter wirtschaftlichen Interessen. Fürst Hohenlohe hat sich also, obwohl er als Großgrundbesitzer sich zu den Agrariern rechnet, als Anhänger der nationalen Wirtschaftspolitik im Bismarck'schen Sinne bekennt! Wenn Fürst Hohenlohe die Geographen lobte, weil sie die feinem Industriestaat notwendig gewordenen neuen Absatzgebiete gesucht hätten und sie erwartete, in diesem nächsten Jahr die Entscheidung zu lag den doch die Pflicht zu Grunde, dahinein, "Abänderung der Zollgesetzgebung" von 1879, welche dieses Bedürfnis "dringlich" gemacht, beizubehalten und nicht ungenutzt sei, und zwar weder im einseitig agrarischen, noch im einseitig industriellen, aber am allermeisten im freihändlerischen, sondern ausschließlich im nationalwirtschaftlichen Sinne der Gleichberechtigung aller wirtschaftlichen Interessen. Fürst Hohenlohe hat sich damit also als Sammlungs-politiker bekennt und ist hierin wenigstens mit Herrn Miquel ganz einig. Wenn ihn freihändlerische Mütter demnach als freihändlerischen Revolverarm abhampfen wollten, so möchte das dem Grundbesitzer einer Refutenprüfung, wie sie unter Friedrich Wilhelm I. üblich war, aber in moderne Zeiten nicht mehr paßt. Das besonde andere Organ aber hätte jedenfalls weiter gehandelt, falls es das Wort des Fürsten Hohenlohe vom Industriestaat etwas weniger schmerzvoll begrüßt hätte, weil eben dank der Caprioli'schen Erbschaft dieses an sich ganz unzulässige Wort Verge von Mißverständnissen in sich birgt, die nicht alle so harmlos und unidächtig waren."

* Zu der ultramontanen Hege gegen den Finanzminister von Miquel nicht jetzt endlich auch dessen Organ, die "B. P. A.", das Wort, und zwar zu folgenden Bemerkungen:

Die ganze Weisheit knüpft an den Angriff des Centrumsführers Dr. Lieber gegen den Finanzminister an, in welchem er dießem vorwirft, die ausfallende Stellung des Centrums in den Parteien zu befestigen. Die "B. P. A." deutet an, daß das Signal des Kampfes gegen die Herren des Minsters und hätte wohl von vornherein zur Klärung des ganzen Zweckes

Ein Volksmaler.

[Nachdruck verboten.]

Zum 70. Geburtstag von Ludwig Knaut.

Von Heinrich Glüsmann (Wien).

"Wie gefällt Ihnen das Gemälde?"
"Ich muß noch erst sehen, von wem es ist."
Friedrich Hebel hat diesen köstlichen kleinen Dialog einstens beobachtet und mit den Mitteln des edlen Poeten, der auch im kleinster Geringfügigen das für Zeit und Menschheit Typische erkennt, in seinen Tagebüchern festgehalten als ein unbewußt und ungehört verfliegtes Epigramm auf die Kunstbetrachtung und Kunstbeurteilung der Masse. Und das Wort ist bezeichnend genug für die Art und Weise, wie unter Publikum Kunstwerke besichtigt und schätzt. Auf seinem Gebiete der schäpferischen Tätigkeit des Menschengeistes geschieht der Anknüpf auf dem Gipfel des fliegenden Namens so häufig wie auf dem der bildenden Künste. Der innere Werth ist nichts, die Marke ist Alles, und der vererbte Auspruch eines geistvollen Malers: "Wider werden merkwürdigerweise oft durch die Ohren befehlen" ist traurige Wahrheit. Aber sie gilt doch gemeint nur für die Liebe, leidige Mittelmaßigkeit und hält sich nicht mehr gegenüber jenem künstlerischen Vollbit, jenen kräftig ausgeprägten Individualitäten, die als Verweise und Auserwählte auf den Mann treten, deren Sprache aus ihrer inneren Wahrheit hervorgeht, das Herz auf der Zunge trägt und zu den Dingen redet mit ergreifender Gewalt, eindringlich, bezwingend, unverwundbar.

Von diesen einer, die da kommen, gesehen werden und fegen, von diesen einer der Mächtigen und Lebenswichtigen ist Ludwig Knaut's. Der hat niemals des Brüderschlagers bedurft, er hat gleich von der Zeimwand weg an die Seele gegriffen und sich gleich in der Seele seines Volkes den Platz erobert, den er heute noch darin inne hat und den er kaum je verlieren wird. Dem Künstler von seiner Art sind Klaffen, die nicht für ihre Zeit allein schaffen. Im Gegenteil: sie fassen das Gedankens- und Empfindungsleben ihrer Zeit in Formen, um es noch ungeborenen Generationen zu überliefern. Aber ihre Wirkung ist auch nämlich nicht begrenzt. Ihr Diktum ist kein Dialekt. Sie sprechen zum Menschen, sie rühren und erwidern die Menschheit. So ist denn unter Knaut ein lieblich oder Freunde der Kunst, in welchem Lande sie auch dabei sein

mögen, und sie alle werden den Tag, der ihn in erfreulicher Frühe über die Schwelle der bürgerlichen Altersgrenze geleitet, als einen Gergensfaktat bezeichnen, an dem sie sich dankbar darüber klar werden, was er der Kunst gegeben und was er ihr bedeutet.

Man kann es in eine kurze Formel bringen: Ludwig Knaut steht als der erste deutsche Volksmaler in der Geschichte der Kunst. Kein Pfadfinder, aber ein Pfadwandler. Schon vor ihm sind Künstler ausgezogen, um die Gefühle des Volkes und deren offenkundigen Ausdruck zu beobachten, um auf ursprüngliche Natur zu stoßen, um in Niemen'spflanz und Geberden-sprache noch jene innere Wahrheit zu erschaffen, die in den höheren sozialen Schichten unter tausend Fäulnisstücken und Karven verliert wird. Aber keinen ist es wie ihm gelungen, das deutsche Bauernleben zu fassen und wiederzugeben in seiner ganzen Innerlichkeit und Tiefe, es zu beleuchten bei Freud und Leid und die festliche Bewegung zu erkennen durch den lächelnden Schein der äußeren Unwegheit hindurch, den reichen Schatz von Poesie aufzuführen, der dem Dörfler seine Wochenarbeit und seine Sonntagsmorne verleiht. Einen, der ihm hierin nahe kam, den hat er an seine Seite gezogen, dem hat er die Bahn gewiesen: Benjamin Bouter, und was jetzt in unseren Länden Bauern malt, das schreibt, bewußt oder unbewußt, hinter diesen Weiden her, in Gezeiten, die sie erst gangbar gemacht haben.

Der Bauer nimmt heute im Stoffgebiete unserer Kunst eine hervorragende Stelle ein, als eines ihrer geliebtesten Elemente. Das ihm diesen Platz erobert hat, ist Ludwig Knaut. Man hat ihn darum oft mit den Vätern und Meistern der Dorfgemälde, mit Jeronius Gotthelf und Herbold, verglichen. Mit Unrecht. Er ist ein reicherer, künstlerischer Charakter, eine fröhlichere und greifendere Natur als diese Weiden. Wenn er gleich Sinn und Liebe für die Pöple hat und mande schlichte Novelle erzählt, ihm stehen auch dramatische Momente zur Verfügung, ja, er fühlt und formt dramatisch, seine Menschen sind immer die Träger einer tiefen Seelenregung fröhlicher oder trauriger Natur, seine Vorgänge sprühen nur von Leben und Bewegung. Seine Gemälde: "Goldene Hochzeit", "Wie die Alten tunen, so gewöhnen die Jungen", "Dobert auf Aesten", "Jungenfänger Gemeinderatsversammlung", "Der Zehentknecht" sind ausgezeichnete Szenen, Wirklichkeit, Bauerntouren, die an nachdrücklichem Feiertagsgefühl hinter Angerwägen, Kreuzfahrern oder Kleist's "Zerbrochenem Krug" nicht zurückstehen, während sich in

den Bildern, die er nicht von der Sonnenseite des Lebens gelobt hat, wie: "Das Begräbnis", "Die Spieler", "Fenerbrunn", "Die Dorfherren", "Hinter den Klüffen", "Ein geheimes Bild" u. A. mit herber Realistik und einer gegenständlichen Viel-faltigkeit sondergleichen, aber ohne eine Spur von Pathos und Sensationslust erschütternde Schicksale von einzelnen wie von großen Gemeinschaften ausprechen, Tragödien des Menschen als Frucht der bösen That oder als Folge eines unverschuldeten Unglücks, als Fluch eines Aberglaubens, eines Irrwahns, einer Intoleranz, die zum Barthaum verdammt.

Er malt ein Zigeunerweib mit dem Säugling an der Brust. Daraus könnte alle Lieblichkeit, alles Quäntchen, aber heilige Friede eines Madonnausbildes quellen. Das paßt aber Knaut nicht, der gezeigt hat, daß er auch das dunkelste lauterste und höchste Mutterbild zu finden vermag, der eine "Heilige Familie" von so befehliger Innigkeit und süßer Inbrunnit geschaffen hat, wie sie nur wenigen Söhnen unserer unfrohen Zeit gelungen ist. Er machte diese Szene zum ergreifenden Ausdruck des Miß-geschicks eines Volkes der Agrarere, das als "geheimes Bild", ewig und liberal verfolgt, nirgends gebildet, durch Welt und Dämon führt. Die Arme, die sich im Walde verbergen muß, um in Ruhe ihrer Mutterpflicht genügen und den Hunger ihres Kindes stillen zu können, schaut aus dem Bilde heraus mit einem Blick voll Hoffungslosigkeit und Jammer, der das ganze Gemild ihrer Grinsen und der ihres Stammes ausdrückt, anknüpfend und doch resigniert, verzweifelt und doch ergeben. Zum diese Figuren gelangen der hat in der Seele etwas von der Gewalt eines Schalkes, der das Leben in seinen Tiefen auf-macht, und wer in dieses Gesicht schaut, in das eine traditionelle Trauer ihre Augen graben, der kann Ludwig Knaut nicht mehr nur als Humoristen gelten lassen, als den Honer der Schulfertigen und als den beglücklichen Dolmetsch ursprünglicher Naturen von Bauern und Kindern. Auch jene charakteristischen Einzelgestalten, wie der "Anwilde", der "Werfelmann", der herabgekommene polnische Wägel ("Sie transit glauca mundi", der gebuldige Vogelzugmerger ("Ich kann warten"), der über den "erlen Schritt" bezümmelte Jüdenjunge, der "Rohrporteur", die "Wolfsfrau", der reifere Junggefelle "auf Freireisen", der einfache Lebensphilosoph ("Im Fürstentum") u. a. sind Wädel, denen voll toller menschlicher Aufschichte. Als Dramatiker geht Knaut auch vor, wenn er porträtiert. Er setzt den Menschen in Beziehung zu dem Mißse, das seinen Lebensinhalt aus-macht, er zeigt uns ihn mitten in einer Empfindung, die über

nein entzug immer mehr getragenen Heiligkeit mit
sich selbst durch, daß er das Ziel „Auch ich war ein Sängling“
beizubringen da er das Lied „Danke dir Herr Bräuder“
mit seiner Stimme für gefahren ganz am Ende. Der
Vorsitzende dankte dem Sänger für seine Leistung und
sich seinem Gedächtnis nach gefällige Äußerung und machte das
Gesang durch schönen Gesang wertvoll. Einen Spielenden und
geselligsten Knappen Georg liebtete Herr Förster und der
schönste Mitter, der Herr Humann hatte uns ob seiner
kompletten Kenntniss und gefälligen, wenn Herr Humann nicht
„gefungen“ v. h. nicht die Töne oft umföhr fortsetzt hätte. Die
Marie war mit Fel. Hertling nun befestigt, die sich ihrer mit
offenbar sich annahm, freilich ohne die dankbare Aufgabe ganz
zu lösen. F. Hertling singt natürlich möglichst froh, daß
hübliche Spielmannen und immer ganz bei der Sache. Wenn
ihren Verbindungen trocken das Besondere, aber die besten
Fortsetzende abgebt, so finden wir den Grund darin, daß
Fertling's Stimme nicht die für die Sourette wünschens-
werthe Freimüthigkeit des Tongebens hat und nicht selten einen
frischen Klang annimmt, abgesehen davon, daß die junge Künstlerin
auch den gefälligen Vortrag ihrer imiger, dort schlauester ge-
halten müßte. Will man Frau v. Humann die alte Arme-
truppe belassen, dann könnte künftig das „Welt, Du kamst mir nicht
gefallen“ besser fortfallen — eine „Sängerin“ ist unsere sonst ge-
schätzte „Mlle“ eben nicht oder nicht mehr. Die Marie wollte
die beiden Gesellen, welche den ersten Chor durch Sammelhaftig be-
gleiten, nochmals unterweisen, damit sie nicht wieder „nachlassen“.

— Aus dem Bureau des Erziehers wird uns geschrieben:
Am Donnerstag geht Webers „Friedrich“ in Szene, mit Fel.
Gertrud auch als Gast, Herrn Dörm als Max und Fel. Hertling
als Knecht. Die musikalische Leitung hat Herr Kommissar
Stimm. Die Vorstellung ist im Park-Theater am 16. Okt.
Als nächste Opernvorstellung wird „L'annäe“ vorbereitet.
— Aus dem Bureau des Thaliatheaters wird uns geschrieben:
Das mit so großem Beifall aufgenommene „Maler und Trostliche
Künstler“ auf „Strauß“ geht am Donnerstag, den
5. Oktober zum ersten Male auf. Der Verfasser hat
während das Werk auch hierorts erzielte, bezieht wohl zu der An-
nahme, daß die Direktion damit ein Meeresstück gefunden hat,
welches das Publikum noch zu späteren Malen in den Säumen des
Theater-Theaters ergötzen wird. Am Freitag den 6. findet die erste
Wiederholung von „Schloß Schönbühl“ statt. Die „Freunde“
des Theaters werden das Stück „Die gute Mutter“
Freunde“ wird demnächst in der Bearbeitung von Heinrich
Laube in Szene geben. Die Proben zu diesem überaus lustigen
Werk sind seit einigen Tagen im Gange und wird die Aufführung
in Kürze zu erwarten sein.

Der „Klub der Harmlosen“ vor Gericht.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erließ Oberstaatsanwalt
Niedel, das, nachdem der vorgeschlagene Sachverhalt von Herrn
den Geschworen abgelehnt hat, auch die vorhin schon angelegten
Verträge, Herrn von Sahn und den Herrn Hartog als Sach-
verständige über Selbstmord zur Stelle zu schaffen, verweigert
gewesen sind. Ge. Ge. der Verteidigung anheim, einen Sach-
verständigen zu benennen. — Von den Verteidigern wird dagegen
nichts darauf eingeworfen, die Angeklagten könnten den
Kriminalkommissar von Mantuffel unter seinen Verbindungen als
Sachverständigen annehmen; dieser sei als Polizeibeamter in der Sache
ständig gewesen, er sei der Sachverständige des Staatsanwalts und er
sei nach Ansicht der Angeklagten auch nicht fähig, über Dinge, die
er weder berührt, noch sonst näher kennen zu lernen Gelegenheit
habe, ein Gutachten abzugeben. — Angell, v. Krüger: „Lige in
einer Linie das erste Verbrechen auf das Verbrechen“
Da es aber doch nicht gut möglich ist, diese Herren hier als
Gutachter in einem Strafprozeß vorzuführen, so würde es wertvoll
für ihn sein, wenn der Zeuuant der Heitere Georg Rosenlof als
Sachverständiger vorgebracht würde. — Der Vorsitzende befragt die
Verladung. — Der Vorsitzende hat die Gegenwart des Grafen
Rechenow am Donnerstag Nachmittag vernommen. Er
ist derselbe, bei dessen Falschheit Herr v. Krüger mit etwa
100 000 Mt. befristet wurde. Er hatte bereits 80 000 Mt. ein-
gebracht, die Verbindung ist als vollständig zum Stande gekommen,
wenn Herr v. Krüger nach dem Stande der Verhandlung vorwärts
sei, den Vertrag zu lösen. Der Zeuge bekundet, daß der Vertrag ein
daraus erst gemeinter und Herr v. Krüger auch ernst befehrt war,
durch den Eintritt in das Geschäft sich einen ersten Lebensvorsatz
zu schaffen. Die Chancen des Selbstmordes für Herrn v. Krüger
würden sich auf etwa 100 000 Mt. belaufen.

Zeuge Michaelis: Mandant des Union-Klubs, hat aus den Büchern
festgestellt, daß die Pferde „Sogelisch“, „Mie“ und „Verordnung“,
an denen Herr v. Krüger als Besitzer bzw. Vertreter des Besitzers inter-
essiert war, im Jahre 1897 12 151 Mt. genommen haben. Darauf hat er
5729 Mt. dar erlösen. „Sogelisch“ hat allein 4000 Mt.
genommen. Die Union hat für diese Pferde 4078 Mt. an
Angell, v. Krüger bezahlt hervor, daß die Unkosten in erster Linie auf
die beiden Pferde entfallen, die ihm nicht gehören. Wie viel er
durch die Pferde mit Werten auf „Sogelisch“ oder durch Renn-
preise verdient habe, könne er nicht genau sagen; er sei ein lech-
tinniger Mensch gewesen, habe aber mehr als 20 000 Mt. verdient
eingehemelt. Man hat sich schnell wieder im Spiel in den Wind ge-
schlagen. — Aus der Vernehmung des Trainers Wie, der den „Sogel-
sch“ gekauft und für Krüger trainiert habe, wird festgestellt, daß
Herr v. Krüger aus dem Rennen der drei Pferde etwa 17 000 Mt.
zu sich gezogen hätte, darunter 9000 Mt. aus Werten und 8000
Wett als Rennwett.

Zeuge Adolf Meyer: ist f. B. der Kammerdiener des Angell, von
Krüger gewesen und zwar vom 16. Oktober 1888 bis 13. Januar 1899.
Herr v. K. bewohnte damals ein Zimmer im Centralhotel. Er sei
dann mit Herrn v. K. nach Wiesbaden gereist und befähigt, daß in
dem Hotel befinden sich noch gewöhnliche Spielkarten gefunden
haben. Unklar sei es, ob aus eine Kassekarte dann gewesen sei.
Seine entgegengesetzte Aussage bei seiner früheren Vernehmung müsse
entsprechend auf einen Irrtum des Protokollanten beruhen. Er habe
auch die Karte nach Monte Carlo mitgenommen, daß er nicht, daß v.
K. dort viel gespielt habe. Er wisse auch, daß v. K. nach seiner
Abreise nach Berlin das Verhältnis mit Fel. Hertling einget
habe. Er habe mit dieser in der Friedrich-Wilhelmstraße 6
eine aus 7-8 Zimmern bestehende Wohnung gehabt, die
nicht übermäßig üppig ausgestattet gewesen sei. Er wisse
auch nichts von den angeblich soliden Bescheiden, die v. K. dem
französischen Kaiserin gemacht haben soll. Der Zeuge, welcher vernimmt,
Herrn Hoff gefandt zu haben, wird auf den Namen des Herrn Hoff
bekannt ist, unter welchen Umständen und aus welchem Grunde der
Kammerdiener Montag gleich schnell aus Berlin vertrieben wird, wie
Wolff. Der Zeuge weiß nur, daß Montag Mitglied erhalten
habe, um in seine Heimat zu ziehen. — Angell, v. Krüger nicht
das was folgt mit dem Angell, v. Krüger, sondern der erste
Artikel dieses Artikels worden und machte sich an die Ver-
ständigung der Frau, was nur nach dem Auflegen des Klubs
mit ihm werden sollte. Er habe die Auskunft gehabt,
Maire eines der ersten Hotels in Genua zu werden, und habe
ein ziemlich hohes Einkommen besaß. Vermählt sein im
Jahre 1890 mit, wovon 150 Mt. auf den Namen des Angell
entfallen und 80-100 Mt. eine Abfindung darstellten.
Montag sei danach mehrere Tage in Berlin gewesen und dann
nicht vertrieben, sondern ganz langsam von Berlin nach seinem
neuen Bestimmungsort Genua abgereist. — Oberstaatsanwalt:
Nurum wird denn die Leistungen des Montag vernichtet werden?
Angell, v. Krüger: Er habe sich nach Aufstellung des Klubs
mit vielen anderen Rechnungen verbracht. — Angell, v. Krüger:
Es sei falsch, daß Herr Montag schon am 19. Dezember abgereist
sei und es sei ebenso falsch, daß er dem Montag Geld zur Rück-
gabe habe. Montag habe sich eben aus Berlin entfernt,
das habe Herr Rechenow doch auch gesehen. Auf seine

Veranlassung und mit Unterfertigung seiner Mutter habe
f. B. Herr Dr. Schacht eine Reise nach Genua unternommen,
er habe dort Montag selbstverständlich angetroffen und versucht, ihn
zur Stelle zu bringen. Der Unterstaatsanwalt hat Montag
Montag erhalten, und es ist unbestritten, daß Montag nicht als
Zeuge vernommen sei. — Dr. Schacht befragt, die Mitteilung.
Er habe f. B. den Untersuchungsrichter benachrichtigt, daß Montag
nicht vernommen, sondern in Genua aufgefunden und bereit sei,
den Vertrag zu lösen. Der Untersuchungsrichter hat Montag
seinerlei Gebrauch gemacht. Unter diesen Umständen würde es eine
Verlegung der strafprozessualen Verpflichtungen sein, wenn der
Staatsanwalt nicht auf Alles, was den Montag betrifft, ganz und
gar Verzicht leisten wollte. — Ueber die Frage, ob Montag,
der sich jetzt in Paris befindet, sich als Zeuge zu laden will,
entschied sich eine längere Debatte zwischen dem Staatsanwalt
und der Verteidigung. v. Krüger erklärt sehr lebhaft, daß er das
dringende Interesse an der Vernehmung des Montag habe, denn
er müsse beweisen können, daß die Behauptung unrichtig sei, wonam
er den Montag mit Geld versehen und aus Berlin fortgebracht habe.
Der Vorsitzende befragt sich unter anderem, ob die Zeugnisaussage
Montag's vor Oberstaatsanwalt. Wie viel Geld hatte der Zeuge
Montag bei Herrn v. K.? — Zeuge Rager: 125 Mt. monatlich und
90 Mt. für Verpflegung. — Oberstaatsanwalt: Auf Grund welcher
Zeugnisaussage ist der Zeuge durch den Angell, v. Krüger angur worden.
Zeuge: Ich war zuerst bei dem Marquisen Alfons Pallavicini
in Wien. Kommarsch war damals in Wien, und ich habe mich mit
nehmen Herr an diesen gemeint. — Nach einer früheren
Aussage des Zeugen vor dem Kriminalkommissar von
Mantuffel soll ihm Montag gesagt haben: er habe den Wolff
längere Zeit als Gärtner durchgesehen und bedauere, daß die
Stelle nicht für ihn hätte sein können. Zeuge: Ich habe
Aussage habe Montag nicht gebraucht, er habe sich nur abfällig
über Wolff geäußert. — Oberstaatsanwalt: Hat Herr v. Krüger nicht
besonderen Aufwand in Bezug auf seine Kleidung getrieben? —
Zeuge: Das habe ich nicht gefunden. — Oberstaatsanwalt: Nach den
vorliegenden Annahmen hat v. Krüger in den letzten Jahren
1897/98 4000 Mt. für Garderobe ausgegeben, das heißt nur Jahr
2000 Mt. — v. Krüger: Damit ist doch nicht gesagt, daß die Aus-
gaben nun jedes Jahr wiederleben würden. Man muß doch be-
denken, daß ich mich nach dem Austritt aus dem aktiven Dienst
gänzlich neu für das Geld equipten mußte. — Präsi.:
Herr v. Krüger hat aber etwas an demselben und sind die
leicht Kleider für die Frau mit? — Angell: Nicht ein Pfennig!
— Dem Zeugen Rager wird dann noch die Aussage vorgehalten, die
er früher vor dem Kommissar von Mantuffel gemacht hat. Er be-
hauptet mit Entschiedenheit, daß Guelmes, was in dem bet. Protokoll
steht, nicht in dieser Art oder überhaupt nicht von ihm gesagt
worden sei.

Kammerdiener Siegfried Eck: bekundet, daß der Angeklagte von
Schachtmeier sich mit einem Kapital von 18 000 Mt. an seinem
Falschheit beteiligt habe.
Ein anderer Zeuge befragt die Behauptung des Angell, v.
Schachtmeier, die Herren v. Krüger und Angell, v. Krüger
sehr gut und große Einnahmen daraus gehabt habe.
Die Heugun Marie Ulrich ist seit 1895 die Hausgenossin des
Angell, v. Schachtmeier gewesen, sie hat mit ihm die Wohnung ge-
halten und mit ihm gemeinschaftlich und 150 Mt. Wirtshausgeld er-
halten. Herr von Krüger und Herr v. Krüger seien immer zusammen
bei v. Schachtmeier gewesen und hätten dort auch die Wohnung ge-
halten. v. Krüger ist öfter mit v. Sch. zusammengekommen. Wichtig ist es,
daß v. Sch. öfter mit ihr in hohem Grade Umgang ausgeführt sei,
das erlaßt sie aber dabei, daß ihm eine solche aus seinem Falsch-
gehalt zur Verfügung stand. Die Zeugin kennt auch Herrn Wolff,
weil er nicht, aber die Zeugin hat ihn nicht gesehen.
— Angell: Die Zeugin hat früher gesagt, daß Herr v. Krüger
häufig bei Herrn von Schachtmeier war. Haben Sie das
gesehen, daß die Herren über Selbstmordgeheimnisse konferierten?
— Zeugin: Darüber kann ich nichts sagen. — Oberstaatsanwalt:
Hat die Zeugin nicht einmal bei Gelegenheit eines Besuchs bei dem
Präsidenten von Schachtmeier einen sehr kostbaren Schmuck ge-
sehen, den die von Herrn v. Krüger erhalten hatte. Wie teuer
sollte der Schmuck sein? — Zeugin: Herr v. Krüger sagte damals,
etwa 300 Mt. — Präsi.: Auf Grund eines eingegangenen anonymen
Scheitens frage ich die Angeklagten v. Krüger und v. Krüger:
Nennen Sie den Namen des Herrn v. Krüger, oder Herr v. Krüger, oder
die der zurückgelassenen Gattin des oben erwähnten Herrn
Sannooverischen Anwesens verleiht? — Beide Angeklagte bestritten
entschieden alle diese Anordnungen des anonymen Schreibens.
Justizrat Sells hält eine Verladung der Frau Zeemann und des
Herrn Gehler für möglich, wenn auf solch anonymes
Geheimnis überhaupt etwas werden sollte.

Die nächste Zeugin ist das Fräulein Anna Beer, über
deren Verhältnisse und Verhalten vernommen. Sie hat f. B. bei dem
Angell, v. Schachtmeier zugegen dem Fel. Ulrich gedient. Sie be-
hauptet, sie habe eines Tages gehört, daß v. Schachtmeier des Fel.
Ulrich habe, und das habe sie mit Herrn v. Krüger mit
gesehen. Sie wolle die Angekl. v. Krüger und v. Krüger öfter bei
v. Schachtmeier gesehen und bemerkt haben, daß sie Kasseleuten
waren. Ein älterer Herr (die Angabe bezeugt Herr Wolff) sei
öfter bei v. Schachtmeier gewesen. Die Zeugin bezeugt ihre Aus-
sage wiederholt mit einem eigentümlichen Ausdruck, daß sie sich
über die Zeugnisse ihrer Aussagen nicht klar sein dürfte.
Die Sitzung wird hierauf um 4 1/2 Uhr geschlossen und soll heute,
Mittwoch, 9 Uhr, fortgesetzt werden.

Vermischtes.

Ueber das entlegene Eisenbahngelände, das sich, wie gefahren
sehr genest, am Montag Abend kurz vor 9 Uhr auf dem Kloster-
hof-Bahnhof zu Samsburg erigen hat, wird noch Folgendes berichtet:
Ein Zug brachte aus dem Jahre 288 Personen, für Paderborn
und die. bestimmt. Die Personen wurden durch 3 Hüter und
29 Unteroffiziere geleitet, auf dem Klosterhof-Bahnhof betanden sich
Mannschaften der 76er, die die Personen zum Klosterhof
überführen sollte. Von dort aus sollte nach in derselben Nacht die
Weiterfahrt angetreten werden. Um 9 Uhr 21 Min. lag der Militärzug
in den Bahnhof Klosterhof auf dem Bahnhofs II ein. Zu dem
Zug gehörten auch die 288 Personen, die den Zug mit
3 Uhr 25 Minuten der Verionung aus dem Blankenefer
entfernen würde, was den Personen das Aussteigen verboten
worden, doch bestimmte sich ein großer Theil nicht darum, sondern
verließ die Waggon's. Während die Abgangsliste mit dem Heraus-
holen ihres Gepäcks beschäftigt waren, überwiebe aber nicht weniger
den Zug auf Gleis 1 Aufstellung genommen hatten, für der
Blankenefer Verionung auf Gleis 1 in den
Bahnhof mitten in die Menschenmasse
hinein! In das Mehlagen der unglücklichen
Opfer mürde sich der Scherz des Entwegens der
Zeugen dieses Unglücks. Der größte Theil der Verionung stand anfangs
fest in die Wartung und erwartete die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor keiner Gefahr zurückgehen, waren die auf dem Bahnhof
postierten 76er. Die auf Kommando mußte Jeder, was er zu thun
habe. Als der Lokomotivführer die Mahime seines Zuges zurück-
gebracht hatte, eilten die Soldaten sofort ihren Kameraden zu Hilfe,
trugen sie in die Wartung und erwarteten die Erläuterung, die bewies,
daß sie vor

Ant abgelehnt unter dem Hinweis auf die nahen Beziehungen, die zwischen England und Amerika herrschen.

London, 4. Okt. Letzte früh 2 Uhr ist das erste Telegramm seit 6 Stunden aus Venedig eingelaufen. Dieses Telegramm berichtet, daß der Kaiser sich auf Montag Vormittag 11 Uhr verlobt hat. Präsident Krüger hat eine längere Ansprache gehalten, worin er den Krieg als ein unumgängliches Verbrechen bezeichnet, aber gleichzeitig erklärt, Transvaal könne keine weiteren Zugeständnisse machen. Die Antwort Transvaals auf das letzte Chamberlain-Telegramm ist zur Aufhebung bereit. Die Regierung zögert aber mit dieser Abweisung, bis das Telegramm über die Beschäfte des englischen Ministeriums vom letzten Freitag eingelaufen ist.

London, 4. Okt. In einigen politischen Kreisen findet die Windsor-Verlobung, womach zwischen England und Portugal ein Vertrag geschlossen ist, worin sich Portugal verpflichtet, 100,000 Mann (im Kriegsfalle) auf Kräfte zu stellen und England alle portugiesischen Häfen und Arsenale zur Verfügung zu stellen, keinen Glauben. Ein solcher Vertrag, wie auch die Abtretung sämtlicher Besitzungen in Südafrika an England würde von den übrigen europäischen Großmächten nicht angenommen werden. — Die Regierung hat aus Transvaal eine Note erhalten, welche eine Arie Ultimatum ist. Die Transvaalregierung fordert darin die sofortige Zurückziehung der englischen Truppen an der Grenze. Da der englischen Regierung nur 48 Stunden Bedenkzeit gelassen sind, so lief die Briefe am Dienstag Abend ab, so daß die Befehlsbefehle voraussichtlich schon heute beginnen dürften. (Siehe unter Ausland.)

Wetterbericht.

W. Magdeburg, 4. Oktober. Voraussichtliches Wetter am 5. Okt. Beschleunigtes, wolken, ziemlich mildes und windiges Wetter mit etwas Regen.

Börsen- und Handelskthel.

Verliner elektrische Straßenbahn-Aktionsgesellschaft. Zu unserer geliebten Beschreibung dieser Anlage ist noch nachzutragen, daß auf Grund des Protokolls Zeichnungen sofortiger entgegen genommen werden von dem Galleschen Bankverein von Kulitz, Raemp u. Co. in Halle a. S.

Wochen-Marktwerte.

Kartoffeln. Berlin. Amp rator 0,00-0,00 M, Magnun bonum 0,00 M, Baderische 0,00 M, Alles per 100 Kilo. — Magdeburg. Kartoffeln 4,50-5 M für 100 Kilo. — Steint. Kartoffeln 3 bis 4 M für 100 Kilo. — Nordhausen. Kartoffeln 4,50-5 M für 100 Kilo. — Rente. Kartoffeln 1 M für 20 Liter. — Dresden. Kartoffeln 0,85 M für 20 Liter. — Karlsruhe 0,80 M für 20 Liter. — Karlsruhe 0,80 M für 20 Liter.

Coursnotierungen

der Berliner Börse vom 4. Oktober 2 Uhr Nachmittags.

Preussische und deutsche Fonds.

Table with columns for bond types (e.g., Reichsanleihe, Preuss. Anleihe) and their respective prices.

Ausländische Fonds.

Table with columns for foreign bonds (e.g., Argentin. Gold-Anleihe, Russ. Anleihe) and their respective prices.

Table with columns for various stocks and their prices (e.g., Berliner Handelsges., Preuss. Anleihe).

Table with columns for various stocks and their prices (e.g., Berliner Handelsges., Preuss. Anleihe).

Table with columns for various stocks and their prices (e.g., Berliner Handelsges., Preuss. Anleihe).

Table with columns for various stocks and their prices (e.g., Berliner Handelsges., Preuss. Anleihe).

Table with columns for various stocks and their prices (e.g., Berliner Handelsges., Preuss. Anleihe).

Table with columns for various stocks and their prices (e.g., Berliner Handelsges., Preuss. Anleihe).

Table with columns for various stocks and their prices (e.g., Berliner Handelsges., Preuss. Anleihe).

Table with columns for various stocks and their prices (e.g., Berliner Handelsges., Preuss. Anleihe).

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Leipzigerstr. 10 u. Bitterfeld. An- u. Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, verzinsliche Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verkehr etc. etc.

Advertisement for 'Elektrische Bahnen, Fabrik-Geliese, Feldbahnen, Locomotiven, schmal-u. normalspurig. Actiengesellschaft für Feld- und Kleinbahnen-Bedarf.' Includes an image of a train and text about 'Wildhagen'sche Frauen-Industrie-u. Kunstgewerbeschule' and 'Ausstellung'.

Freistelle. In meinem Seminar ist halbe Freistelle für eine Kindergärtnerin II. Klasse zu vergeben. Junge Mädchen aus anständiger Familie wollen sich in der Zeit von 3-4 Uhr melden. (2736) Parz 13. Dir. Eysseil-Weidling.

Pfeiffersches Institut zu Jena. Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt ihre Winterkurse am 10. Oktober. Hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch Director Pfeiffer.

In einer Minute hat die Schmirbelle die gefährliche Lage bei Anwendung des pat. gef. Zerstörer Orislin mit dem Namen Berlangen Sie ausdrücklich Orislin. Alsbald nicht, fettet nicht. Franz Kuhn, Kronenpark, Nürnberg. Fern in allen Zeitungs-Ordn.

Cigarren-Agentur frei (auch privat). Lehmann, Existenz, Preisliste No. 28 an Off. u. P. G. 593 an Haasensteit & Vogler A.-G., Hamburg. (2761)

Ämtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis.

Polizei-Verordnung,

betreffend die Anzeigepflicht beim Auftreten der Pest.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195) wird hiermit unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg folgende Polizei-Verordnung erlassen.

1. Jede Erkrankung und jeder Todesfall an Pest (orientalische Maulpest) sowie jeder Fall, der den Verdacht dieser Krankheit erweckt, ist für den Aufenthaltsort des Erkrankten oder den Sterbort zuständiger Polizeibehörde (städtische Polizei-Verwaltung, Amtsvorsteher) unverzüglich anzuzeigen.
2. Zur Anzeige sind verpflichtet:
 - a) der behandelnde Arzt,
 - b) jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person,
 - c) der Haushaltungsvorstand,
 - d) derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat.

Beschreibung eines zur Körnung angemeldeten Sengstes.

Nr.	Namen der Sengst-Eigentümer	Wohnort	Des Sengstes							Standort des Sengstes	Feldzahl	Bemerkungen
			Namen	Klasse	Farbe	Abzeichen	Größe in Stodmaß m cm	Alter	Abkennung. Vater, Mutter			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13

Halle a. S., den 2. Oktober 1899.

Der königliche Landrath des Saalkreises.
von Werder.

Nr. 11825.

Bekanntmachung.

Für den 35. Bezirk der Sächsisch-Thüringischen Eisen- und Stahl-Vereinigungsgesellschaft zu Leipzig sind als Vertrauensmann Gustav Krebs, Direktor der Deutsch-Amerikanischen Werke-Maschinenfabrik vorm. Gustav Krebs zu Halle a. S., Beuelerstraße 118, und als dessen Stellvertreter F. Lindenhahn, Halle a. S., für die Zeit bis Ende September 1901 gewählt worden.

Halle a. S., den 2. Oktober 1899.

Der königliche Landrath des Saalkreises.

Nr. 11904. von Jacobi, Regierungs-Ärztler.

Bekanntmachung.

Die Kreisinspektoren werden hierdurch auf die im 38. Stück unter Nr. 1170 des Regierungs-Amtsblatts abgedruckte Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 14. d. Mts., betreffend die Kündigung der bisher nicht ausgelassenen Staatsschuldcheine vom 2. Mai 1842 und wiederholter Aufruf früher gefundener noch rückständiger Staatsschuldcheine, aufmerksam gemacht. Das Amtsblatt kann bei der Gemeindebehörde jezeitig eingesehen werden.

Halle a. S., den 30. September 1899.

Der königliche Landrath des Saalkreises.

Nr. 11710. v. Jacobi, Regierungs-Ärztler.

Bekanntmachung.

Im Monat September er. find im Saalkreise folgende Personen zu Gemeindebeamten neu bzw. wiedergewählt und von mir beauftragt worden:

Zum Dorfgemeindefreiber:

- Lehrer Delius Roth in Brachwitz.
- Zum Amtsdieners für den Amtsbezirk Beesen a. C.: Schneidermtr. Adolf Seidel in Ammendorf.
- Zum Nachwächter und Holzschneidebeamten: Schulmacher Friedrich Gustav Wastke in Wöllberg.
- Zum Nachwächter: Häusler August Reinboth in Wolbitz, Häusler Wilhelm Franke in Beesen a. C.

Halle a. S., den 2. Oktober 1899.

Der königliche Landrath des Saalkreises.

Nr. 11877. von Werder.

Bekanntmachung.

Infolge mehrerer an mich ergangener Anfragen bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß nach den mit den Bezirks-Schornsteinfegermeistern des Saalkreises abgeschlossenen und vom k. k. Regierungs-Präsidenten genehmigten Verträgen Schornsteine, welche nur als Besatz dienen, auch nicht feuerbeständiger sind, mindestens 4 Mal, Schornsteine aber, welche direkt rauchwegweisend dienen oder in welche Feuerungen von solchen Ofen münden, in denen gleichzeitig gefocht wird, jährlich 5 Mal zu feigen sind. Die Schornsteine der Brau- und Backhäuser, Brauvereinsbrennereien, Zuckerbrennereien und der zu anderen dergleichen feuergefährlichen Gebrauchen bestimmten Gebäude dagegen sind der Regel nach jährlich mindestens 4 Mal zu reinigen. Nur das Feigen eines Schornsteins — ob beheizbar oder unbeheizbar — haben die Bezirks-Schornsteinfegermeister zu fordern:

- a) in einem einstöckigen Gebäude 15 Pf.
- b) in einem zweistöckigen Gebäude 20 "
- c) in einem drei- und mehrstöckigen Gebäude 25 "
- d) für das jedesmalige Feigen eines Schornsteins in den Brau- und Backhäusern, sowie in den Brauvereinsbrennereien 25 "
- e) für das jedesmalige Ausbrennen eines ruffischen Schornsteins, ohne Unterschied, von welcher Höhe und Breite er ist 75 "

Die rechtzeitige Anzeige einer dieser Personen befreit die übrigen Personen von der Pflicht der Anzeige. § 3. Wer die im Vorstehenden vorgedruckte Anzeige unterläßt oder nicht rechtzeitig macht, wird mit Geldbuße bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. Merseburg, den 9. Sept. 1899.

Der königliche Regierungs-Präsident.
Freiherr von der Recke. [2778]

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 5 der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Merseburg, betreffend die Körnung der Sengste, vom 17. August 1898 (Amts-Blatt Seite 272) wird den Vorbesitzern des Kreises hiermit zur Kenntniss gebracht, daß die Anmeldung der anzuförenden Sengste nach untenstehendem Muster bis zum 1. Dezember d. J. bei mir zu erfolgen hat.

Bei der Anmeldung sind für jeden Sengst 5 Mk. zur Kreis-Kommunalkasse zu entrichten.

Sind bis zu diesem Zeitpunkt Anmeldungen nicht eingegangen, so wird für das laufende Jahr ein Körtetermin nicht abgehalten.

Bekanntmachung eines zur Körnung angemeldeten Sengstes.

Nr.	Namen der Sengst-Eigentümer	Wohnort	Des Sengstes							Standort des Sengstes	Feldzahl	Bemerkungen
			Namen	Klasse	Farbe	Abzeichen	Größe in Stodmaß m cm	Alter	Abkennung. Vater, Mutter			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13

Halle a. S., den 3. Oktober 1899.

Der königliche Landrath des Saalkreises.
von Werder.

Nr. 12018.

Bekanntmachung.

auch sind die Hausbesitzer verpflichtet, das zu diesem Zwecke erforderliche Brennmaterial unentgeltlich zu liefern.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, vorstehende Bekanntmachung in geeigneter Weise zur Kenntniss der Gemeindeglieder zu bringen.

Halle a. S., den 3. Oktober 1899.

Der königliche Landrath des Saalkreises.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Ausführungs-Bestimmungen zum Jagdscheingehetz vom 31. Juli 1895 werden nachstehend die Namen derjenigen Personen veröffentlicht, welche in der Zeit vom 1. bis 30. v. Mts. ihre Jagdscheine erhalten haben.

A. Jahresjagdscheine:

- Jöhage, Franz, Rentier in Teicha.
- Engel, Lehrer in Giebichenstein.
- Richter, Guitt, Galtwirth in Dalena.
- Steinbid, Meinig, Gutsbesitzer in Dalena.
- Liebergesell, Karl, Zupfeler in Döblitz.
- Sander, Louis, Gutsbesitzer in Döblitz.
- Herrlich, Hermann, Zimmermeister in Leipzig.
- Birt, Gutsbesitzer in Brachfeld.
- Gebre, Emil, Galtwirth in Hohenthurm.
- Maap, Wilhelm, Gutsbesitzer in Dornitz.
- Reincke, stud. jur. in Gultrena.
- Dahler, Gemeindevorsteher in Gröllwitz.
- Schaaf, Reinhold, Gutsbesitzer in Dieskau.
- Kreime, Otto, Gutsbesitzer in Schönnewitz.
- Kurovski, Regierungsbaumeister in Halle a. S.
- Westfeld, Albert, Gutsbesitzer in Dolau.
- Baensch, Franz, Domänenpächter in Dolau.
- Heinemann, Albert, Gutsbesitzer in Untermaßwitz.
- Thieme, Eduard, Herzog, Amt. Oberamtmann in Gröna.
- Thieme, Eduard, Landwirth in Gröna.
- Cberius, Fritz, Mühlenbesitzer in Döllnitz.
- Jarles, J., Rentier in Wulzen.
- Vogel, Otto, Gutsbesitzer in Gimritz b. B.
- Volke, stud. jur. in Gultrena.
- Abbe, Hugo, Gutsbesitzer in Gimritz b. B.
- Michaelis, Dr. Kgl. Regierungsath in Halle a. S.
- Roth, Rittergutsbesitzer in Trebnitz.
- Ackermann, Otto, Rentier in Dobitz.
- Spag, Walthar, Kaufmann in Demitz.
- Reuter, Louis, Gutsbesitzer in Schwera.
- Prinz, Karl, Defonom in Gröitzsch.
- Brüchner, Karl, Verwalter in Merbitz.
- Faulwasser, Karl, Landwirth in Gultrena.
- Fries, Dr. med., Direktor in Netteleben.
- Kunze, Emil, Gutsbesitzer in Wischdorf.
- Larlat, Karl, Zupfeler in Bräthe.
- Brandt, Alfred, Gutsbesitzer in Bräthe.
- Goldan, Alfred, Defonom, Zupfeler in Brachfeld.
- von Jarkewski, Moriz, Referendar in Oppin.
- Lüde, Guhau, Gutsbesitzer in Schwera.
- Birt, Otto, Landwirth in Beberice.
- Schnapperelle, Friedrich, Gutsbesitzer in Schlettau.
- Schnitzler, Hermann, Gutsbesitzer in Beesebau.
- Dohle, Ferdinand, Landwirth in Frösnitz.
- Röhter, Hugo, Landwirth in Neuz.
- Franke, Theodor, Rentier in Netteleben.
- Franke, Albert, Gutsbesitzer in Netteleben.
- Traeger, Emil, Referendar in Bettin.
- Stange, Karl, Gutsbesitzer in Beesebau.
- Stange, Karl, Landwirth in Beesebau.
- Schwerfeger, Gutsbesitzer in Locherau.
- Waber, Paul, Gutsbesitzer in Demünde.
- Brümme, Ernst, Gutsbesitzer in Obermaßwitz.
- Silber, Ferdinand, Kaufmann in Nienberg.

- Kreßhmann, Max, Gutsbesitzer in Untermaßwitz.
- Richter, Kurt, Kaufmann in Bettin.
- Busse, Franz, Gutsbesitzer in Schwera.
- Möhrke, Leunant, Rittergut Etdo.
- Witz, Karl, Zimmermann in Gultrena.
- Rode, Franz, Schmiedemtr. in Gultrena.
- Ulrich, Andreas, Gärtner in Gultrena.
- Schierhorn, Christian, Hofmeister in Gultrena.
- Boed, Eduard, Gärtner in Bogau.
- Depparade, Fr., Rosskch in Gultenberg.
- Kfanne, Verwalter in Petersberg.
- Reinhardt, Albert, Gutsbesitzer in Höhen.
- Barth, Otto, Gutsbesitzer in Junitzdiana.
- Grüneberg, W., Fleischermtr. in Beesenlaubingen.
- Kluge, Gemeindevorsteher in Bogau.
- Raufeld, Albert, Defonom in Netteleben.
- Müller, Hermann, Kaufmann in Leopoldshall.
- Müller, Wilhelm, Rentier in Netteleben.
- Brüchner, Theodor, Gutsbesitzer in Dieskau.
- Dorn, Gustav, Galtwirth in Junitzdiana.
- Westfeld, Friedrich, Gutsbesitzer in Nauenendorf.
- Pagenstuh, Otto, Defonom in Frösnitz.
- Kautwasser, Karl, stud. jur. in Frösnitz.
- Friedrich, Richard, stud. jur. in Kleinberndten.
- Maade, Max, Jagdbausseher in Dornitz.
- Brümme, Albert, Gutsbesitzer in Tarnau.
- Strumpf, Bernhard, Landwirth in Netteitz.
- Schmidt, Hans, Kgl. Bayer. Oberleutnant a. D. in Wallwitz.
- Schilling, Otto, Essigfabrikant in Beesenlaubingen.
- Schulz, Friedrich, Gutsbesitzer in Kettin.
- Reutel, Fritz, Leutnant d. R. in Kirchdehau.
- Reutel, Friedrich, Gutsbesitzer in Kirchdehau.
- Demisch, Friedrich, Mfischer in Nettebau.
- Polig, G., Gutsbesitzer in Dornitz.
- Richter, August, Landwirth in Beesebau.
- Reinemann, Kurt, Landwirth in Schönnewitz.
- Knoche, August, Gutsbesitzer in Wallwitz.
- Günther, Friedrich, Landwirth in Deuleben.
- Schmidt, Karl, Gutsbesitzer in Schönnewitz.
- Rehse, Albert, Gutsbesitzer in Mäglitz.
- Höhne, Karl, Gutsbesitzer in Döbel.
- Höland, Dr., Fabrikdirektor in Dörsdorf.
- Danfe, August, Gutsbesitzer in Nettebau.
- Pollack, Friedrich, königlicher Eisenbahn-Sekretär in Giebichenstein.
- Zschauer, Galtwirth in Beesebau.
- Brümme, Eduard, Gutsbesitzer in Schiepitz.
- Meyer, Kurt, Oberamtmann in Bettin.
- Wassner, Friedrich, Jäger in Bettin.
- Brade, Fritz, Leutnant in Krollen.
- Volke, stud. pharm. in Gimritz b. B.
- Dieke, Fritz, Leutnant in Nienhof.
- Schumann, Bruno, Zimmermeister in Tofcha.
- von Kaminitz, Oberst in Gera.
- Reichhorn, Willi, Gutsbesitzer in Bebitz.
- Nette, Siegfried, in Nauenwitz.
- Otto, Heinrich, Lehrer in Wornitz.
- Rnöfker, Hermann, Gutsbesitzer in Oberpeizen.
- Frenkel, Friedrich, Rentier in Dornitz.
- Boigt, Julius, Gutsbesitzer in Bebitz.
- Ruch, Gemeindevorsteher in Seeben.
- Neicke, Karl, Moler in Brachfeld.
- Mähner, Ernst, Gutsbesitzer in Wäsnitz.
- Depparade, Albert, Landwirth in Gröitzsch.
- Reichbauer, Dr., Rittergutsbesitzer in Krotzsch.
- Lehse, Gärtner in Krotzsch.
- Larlat, Richard, Landwirth in Nauenendorf.
- Vidgenstein, Albert, Gutsbesitzer in Nauenendorf.
- Cberius, Ober-Leutnant zur See in Döllnitz.
- Sander, Friedrich, Gutsbesitzer in Goltens.
- Krause, Julius, Gärtner in Dolau.
- Lauze, Max, Defonom in Bennewitz.
- Waltner, Franz, Landwirth in Genua.
- Rieschmann, Albert, Gutsbesitzer in Gröbers.
- Rammel, Theodor, Gutsbesitzer in Netteleben.
- Jändke, Reinhold, Rechtsanwält in Böhmitz.
- Rohmert, Paul, Rittergutspächter in Gimritz b. S.
- Hoffmann, Willi, Verwalter in Gimritz b. S.
- Böttcher, Alfred, Landwirth in Nettebau.
- Schönbrodt, Richard, Ziegeleibesitzer in Netteleben.
- Meye, Otto, Defonom in Netteleben.
- Birt, Gutsbesitzer in Beberice.
- Jefferer, Hugo, Landwirth in Kirchdehau.

Halle a. S., den 3. Oktober 1899.

Der königliche Landrath des Saalkreises.

Nr. 12018.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Ausführungs-Bestimmungen zum Jagdscheingehetz vom 31. Juli 1895 werden nachstehend die Namen derjenigen Personen veröffentlicht, welche in der Zeit vom 1. bis 30. v. Mts. ihre Jagdscheine erhalten haben.

- Jöhage, Franz, Rentier in Teicha.
- Engel, Lehrer in Giebichenstein.
- Richter, Guitt, Galtwirth in Dalena.
- Steinbid, Meinig, Gutsbesitzer in Dalena.
- Liebergesell, Karl, Zupfeler in Döblitz.
- Sander, Louis, Gutsbesitzer in Döblitz.
- Herrlich, Hermann, Zimmermeister in Leipzig.
- Birt, Gutsbesitzer in Brachfeld.
- Gebre, Emil, Galtwirth in Hohenthurm.
- Maap, Wilhelm, Gutsbesitzer in Dornitz.
- Reincke, stud. jur. in Gultrena.
- Dahler, Gemeindevorsteher in Gröllwitz.
- Schaaf, Reinhold, Gutsbesitzer in Dieskau.
- Kreime, Otto, Gutsbesitzer in Schönnewitz.
- Kurovski, Regierungsbaumeister in Halle a. S.
- Westfeld, Albert, Gutsbesitzer in Dolau.
- Baensch, Franz, Domänenpächter in Dolau.
- Heinemann, Albert, Gutsbesitzer in Untermaßwitz.
- Thieme, Eduard, Herzog, Amt. Oberamtmann in Gröna.
- Thieme, Eduard, Landwirth in Gröna.
- Cberius, Fritz, Mühlenbesitzer in Döllnitz.
- Jarles, J., Rentier in Wulzen.
- Vogel, Otto, Gutsbesitzer in Gimritz b. B.
- Volke, stud. jur. in Gultrena.
- Abbe, Hugo, Gutsbesitzer in Gimritz b. B.
- Michaelis, Dr. Kgl. Regierungsath in Halle a. S.
- Roth, Rittergutsbesitzer in Trebnitz.
- Ackermann, Otto, Rentier in Dobitz.
- Spag, Walthar, Kaufmann in Demitz.
- Reuter, Louis, Gutsbesitzer in Schwera.
- Prinz, Karl, Defonom in Gröitzsch.
- Brüchner, Karl, Verwalter in Merbitz.
- Faulwasser, Karl, Landwirth in Gultrena.
- Fries, Dr. med., Direktor in Netteleben.
- Kunze, Emil, Gutsbesitzer in Wischdorf.
- Larlat, Karl, Zupfeler in Bräthe.
- Brandt, Alfred, Gutsbesitzer in Bräthe.
- Goldan, Alfred, Defonom, Zupfeler in Brachfeld.
- von Jarkewski, Moriz, Referendar in Oppin.
- Lüde, Guhau, Gutsbesitzer in Schwera.
- Birt, Otto, Landwirth in Beberice.
- Schnapperelle, Friedrich, Gutsbesitzer in Schlettau.
- Schnitzler, Hermann, Gutsbesitzer in Beesebau.
- Dohle, Ferdinand, Landwirth in Frösnitz.
- Röhter, Hugo, Landwirth in Neuz.
- Franke, Theodor, Rentier in Netteleben.
- Franke, Albert, Gutsbesitzer in Netteleben.
- Traeger, Emil, Referendar in Bettin.
- Stange, Karl, Gutsbesitzer in Beesebau.
- Stange, Karl, Landwirth in Beesebau.
- Schwerfeger, Gutsbesitzer in Locherau.
- Waber, Paul, Gutsbesitzer in Demünde.
- Brümme, Ernst, Gutsbesitzer in Obermaßwitz.
- Silber, Ferdinand, Kaufmann in Nienberg.

Halle a. S., den 3. Oktober 1899.

Der königliche Landrath des Saalkreises.

Nr. 12018.

Bekanntmachung.

Bei einem Herde des Gutsbesitzers A. Knoche zu Nauenendorf ist die Vornahme krankheit ausgebrochen.

Kaltenmark, den 2. Oktober 1899.

Der Amtsvorsteher. [2785]